

Christian Hartard
Ayşe Erkmen, Tamara Grcic, Janice Kerbel, Karin Sander
Ausstellung Galerie Barbara Gross, München
13. Mai – 18. Juni 2016

(2016)

Mit Ayşe Erkmen, Tamara Grcic, Janice Kerbel und Karin Sander führt die Ausstellung in der Barbara Gross Galerie vier Künstlerinnen zusammen, die in ihren Arbeiten mit dem Unkalkulierbaren kalkulieren: Sie setzen Prozesse in Gang, die den Wirkungen von Zeit und Zufall Raum geben, oder greifen in Abläufe ein, die nicht restlos steuerbar sind. Im Freigeben und Offenhalten von Möglichkeiten entfaltet sich eine überraschende Ordnung, die dennoch nicht beliebig ist, sondern zwischen präzise formulierte Fixpunkte gespannt bleibt.

Karin Sander bestimmt in der Serie der *Gebrauchsbilder* nur die Spielregeln der Produktion; das Ergebnis überlässt sie den Unwägbarkeiten äußerer Umstände. Sie benutzt weiße, grundierete Standardleinwände, die sie an unterschiedlichen Orten aussetzt und für gewisse Zeit ungeschützt dort belässt. Die Patina, die jedes Bild dabei gewinnt, erzählt seine je eigene Geschichte: Wie in einer Langzeitbelichtung notieren Staub, Schmutz, Kratzer, Verfärbungen und Ablagerungen den Verlauf des Experiments und speichern das Geschehen als visuelles Protokoll.

Die kleinen Berge, die sich bei Ayşe Erkmen zu einer bunten Landschaft fügen, verdanken ihre individuelle Gestalt ebenfalls der Unmittelbarkeit ihrer Herstellung. Die Künstlerin arbeitet das Negativ der Form direkt in eine Sandmasse und gießt die Höhlung mit Bronze aus. Ihre farbigen Oberflächen, die von metallisch schimmernden Faltungen und Graten durchzogen sind, erhalten die Objekte durch die Behandlung mit Säure und das Einbrennen von Pigment. Titelgebend ist der jeweils verwendete Farbton aus dem Pantone-System. Doch die Bestimmtheit, die der Name verspricht, erweist sich als eine Finte. Das Ergebnis der Patinierung ist abhängig von Dauer und Intensität des Brennvorgangs, die entstehende Farbe deshalb nie ganz vorhersehbar: *not the colour it is*. Nicht endgültig festgelegt – *not quite* – ist auch die Farbstimmung der Galerie. Die luftig gewölbte Stoffbahn, mit der Ayşe Erkmen das Oberlicht wie mit einem Baldachin überspannt, taucht den Raum in ein leuchtendes Sonnengelb, das im Tagesverlauf unterschiedliche Schattierungen annimmt.

Tamara Grcic nutzt solche instabilen, transitorischen Zustände, um genau den Punkt abzapfen, an dem ein Vorher und ein Nachher zugleich aufblitzen: „Wichtig ist mir, einen Moment zu finden, der verschiedene Richtungen in sich trägt, (...) von dem aus alles offen ist.“ In den Schwarzweiß-Fotografien der *Brandungs*-Serie ist das der Moment zwischen dem An- und Abrollen der Wellen, in dem das glänzende Meer sich samtig und schäumend um die schroffen Felsen legt. Bei der Herstellung ihrer vielfarbig spiegelnden *Köpfe* wartet Grcic auf den Augenblick, in dem ein glühender Glasballon unter der Bearbeitung des Bläasers die Form und Größe eines menschlichen Kopfes annimmt. Hier stoppt die Künstlerin den Prozess, um dem Glaskörper mit selbstgefertigten Werkzeugen zwei Augen aufzuprägen. Von weichen, bunten Kleidungsstücken umschlungen, ruhen die zerbrechlichen, kaum angedeuteten Gesichter geschützt wie in einem Nest.

Janice Kerbel unterläuft in ihrem Werk die Vorstellung uneingeschränkter künstlerischer Kontrolle schon durch die enorme Bandbreite ihrer Arbeitsmittel. Ob sie ein Oratorium komponiert, den Kommentar zu einem fiktiven Baseballspiel verfasst, Urlaubsresorts für eine imaginäre Insel plant oder ein nur aus Lichteffekten bestehendes Theaterstück choreografiert: der Blick von außen schafft die Freiheit, sich auf eine fremde Praxis virtuos und abseits disziplinierender Routinen einzulassen. Mit den *Home Climate Gardens* entwirft Kerbel utopische Gärten für die Innenräume moderner Metropolen: perfekt ausgeklügelte, von äußeren Umwelteinflüssen abgeschirmte Ökosysteme für Waschsalons, Fitnesscenter oder Drehrestaurants. Doch die Versöhnung zwischen Natursehnsucht und totalem Design gelingt allein auf dem Papier. Denn Kerbels Gärten existieren nur als Zeichnungen von abstrakter Schönheit. Als ideale Modelle halten ihre präzisen geometrischen Formen fest, was tatsächlich in ständiger Veränderung ist: eine Realität, die sich der absoluten Beherrschung entzieht.

—

Zitierhinweis:

Christian Hartard: Ayşe Erkmen, Tamara Grcic, Janice Kerbel, Karin Sander. Ausstellung Galerie Barbara Gross, München | 13. Mai – 18. Juni 2016, 2016 | <http://www.hartard.com/texts/erkmen.pdf>